

anderen Ende der Molekel stammen: d. h. die ganze Molekel würde zerstört, und es dürfte dabei überhaupt kein Lycopinal mehr auftreten. In Wirklichkeit wurden jedoch 25—30% Lycopinal isoliert, und der ganze „Beweis“ ist ja auf dem gleichzeitigen Auftreten von Lycopinal und Methylheptenon aufgebaut.

Würde man aber den Ausbeutezahlen von 6 bzw. 12% Methylheptenon nicht die Bedeutung von genauen, sondern nur von approximativen Ausbeutezahlen beilegen, die lediglich aussagen sollen, daß im einen Fall mehr, im anderen weniger von dem Spaltstück entsteht, dann würden sie sowieso jeder Beweiskraft ermangeln.

Unsere früheren¹⁾ Ausführungen und Schlußfolgerungen bleiben daher in jeder Hinsicht bestehen.

Gleichzeitig müssen wir noch zu einer Mitteilung von R. Kuhn und F. Weygand⁴⁾ über 6.7-Dimethyl-9-*d*-arabityl-isoalloxazin Stellung nehmen. Über die biologischen Eigenschaften dieser Verbindung liegt insofern eine Meinungsverschiedenheit vor, als H. v. Euler in vorläufigen Versuchen, deren weitere Verfolgung in Aussicht gestellt worden war, ein von uns hergestelltes Präparat vitamin-B₂-aktiv fand⁵⁾, während Kuhn⁶⁾ an einem eigenen Präparat keine Wirksamkeit feststellen konnte. Als Erklärung der Differenz des biologischen Versuches vermuten Kuhn und Weygand⁴⁾, daß unser 6.7-Dimethyl-9-*d*-arabityl-isoalloxazin wahrscheinlich eine „Amadori-Umlagerung“ durchgemacht und dabei in 6.7-Dimethyl-9-*d*-ribityl-isoalloxazin übergegangen sei.

6.7-Dimethyl-9-*l*-arabityl-isoalloxazin gehört zu den ersten reinen synthetischen Flavinen, die bekannt wurden. Wir haben es in B. 68, 216 [1935] und in *Helv. chim. Acta* 18, 70 und 426 [1935] erstmals genau beschrieben und durch seine Konstanten sowie diejenigen des Acetats genau charakterisiert. Diese Untersuchung ermöglichte damals den Nachweis, daß 6.7-Dimethyl-9-*l*-arabityl-isoalloxazin mit Lactoflavin nicht identisch ist. So schmilzt 6.7-Dimethyl-9-*l*-arabityl-isoalloxazin 16° höher als Lactoflavin, das Acetat 23° tiefer als Lactoflavinacetat. Diese Konstanten der Arabinoseverbindung sind später auch von der Heidelberger Schule anerkannt worden.

Man kann sich daher über die Vermutung nur wundern, daß unser 6.7-Dimethyl-9-*d*-arabityl-isoalloxazin, das als Antipode mit der entsprechenden *l*-Verbindung in allen physikalischen Eigenschaften, abgesehen von der Drehungsrichtung, übereinstimmt, nun durch Amadori-Umlagerung plötzlich in die Riboseverbindung übergegangen sein soll.

⁴⁾ B. 70, 769 [1937].

⁵⁾ *Helv. chim. Acta* 18, 1336 [1935].

⁶⁾ *Angew. Chem.* 49, 6 [1936]; B. 70, 771 [1937].

Berichtigung.

Jahrg. 70 [1937], Heft 11, S. 2216, Mitte lies „(Elektromerrie)“ statt „(Anionotropie)“.